

Hagiographie

Englisch: Hagiography

THEORIE

Überverehrende Darstellung einer Person oder Geschichte — ohne kritische Distanz, voller Verklärung. Im Film: selektive Wahrheit statt authentische Erzählung.

Wenn ein Film eine historische oder zeitgenössische Figur porträtiert, passiert etwas Tückisches: Komplexität muss in zwei Stunden untergebracht werden. Die meisten Regisseure scheitern daran — und manche geben auf. Sie wählen stattdessen die Heiligenlegende: eine filmische Strategie, die die Ambivalenz einer Person eliminiert und sie in eine mythische Erzählung transformiert. Die Figur wird zur Ikone, nicht zum Menschen. Das funktioniert technisch elegant. Gearbeitet wird mit Gegenlicht, Streichern im Score, symbolträchtigen Objekten. Der Protagonist trifft auf Widerstände, aber er ist strukturell unfehlbar — nicht wegen seiner Eigenschaften, sondern weil die Inszenierung ihn schützt. Kritische Dialoge werden durch gloriose Musik überlagert. Private Schwächen erscheinen als noble Opfer. Unbequeme historische Fakten landen auf dem Schneidetisch. Das ist nicht böse gemeint; es ist handwerklicher Reflex. Jeder Regisseur kennt den Sog in diese Richtung, sobald die Studio-Logik einzieht: Mach die Person größer, nicht wahrheitsgetreuer. Die Heiligenlegende unterscheidet sich vom ehrlichen Biopic dadurch, dass sie kein inneres Scheitern zugesteht. Ein Biopic kann eine Figur fallenlassen; es zeigt dann, wie diese wieder aufsteht — mit Narben, mit Zweifeln. Eine Heiligenlegende verunmöglicht den Fall von vornherein. Der narrative Bogen ist nicht psychologisch, sondern sakral. Erkennbar ist das am fehlenden Dissens im Freundes-Kreis, an der schematischen Böswilligkeit der Gegner, an der Musik, die nie irrt. Am Set wirkt sich das auf die Lichtsetzung aus. In einer echten Biopic-Arbeit werden auch Zweifel ausgeleuchtet. Das Gesicht des Protagonisten liegt teilweise im Schatten, auch wenn er gewinnt. In einer Heiligenlegende hingegen steht frontale, filmische Klarheit — das Licht behauptet, was die Regie nicht sagen darf. In der Postproduktion wird jede Widersprüchlichkeit durch Sound-Design oder Farbgrading aufgelöst. Das Resultat: ein technisch fesselndes, aber moralisch banales Werk. Es schmeichelt dem Publikum, das sich nach Heroen sehnt, statt es zu beunruhigen.